

Nord- und Mittelschwarzwald: eine Fahrt von Baden-Baden nach Freiburg

Ein paar Daten zum Anfang: Das Gebiet des Schwarzwaldes umfaßt etwa ein Fünftel der Fläche des Bundeslandes Baden-Württemberg und gehört zu gut drei Vierteln zu Baden. Es ist für 60 % des baden-württembergischen Fremdenverkehrs verantwortlich. Die Urlauber werden hauptsächlich durch Naturschönheiten, Waldeinsamkeit, z.T. urwüchsige Wildnis, kristallene Bergseen, Wasserfälle, herrliche Ausblicke und die unverbrauchte würzige Luft angezogen. Das Wanderwegenetz erstreckt sich über 32.000 km und wird vom Schwarzwaldverein ausgeschrieben. Der Nordschwarzwald ist dichter bewaldet (mit beispielsweise 80 % im Stadtkreis Baden-Baden) als der Süden (wo Weideflächen den Wald durchbrechen) und daher auch gefährdeter wegen des bedrohlichen Waldsterbens. Der waldtragende Buntsandstein im Westen beherrscht den Nord- und Mittelschwarzwald und ist neben Holz das typische Baumaterial der Gegend (u.a. auch des Freiburger Münsters).

Der Schwarzwald hat zu jeder Jahreszeit landschaftlich viel zu bieten. Im Winter kann man mit hohem Schnee rechnen, der bei Sonne auf den Bergen zu Abfahrts- oder Langlauf einlädt. (Der vergangene, recht traurige, warme Winter 1988/89 war allerdings eine Ausnahme von dieser Regel.) Ich erinnere mich an einen herrlichen Spätwintertag vor einigen Jahren, als ich auf dem Belchen 1414 m hoch über dem Münstertal südlich von Freiburg stand und bei kalter klarer Luft die überragende Sicht auf die Alpen genoß. In alter Vorzeit wurde der Belchen einmal als Sitz der Götter betrachtet; ein solcher Blick, wie ich ihn damals erlebte, ist schon "göttlich" zu nennen! Doch sogar von viel weiter nördlich kann man manchmal über den Schwarzwaldhöhen im Süden die Spitzen der Alpen sehen, so z.B. vom Schliffkopf (1055 m), einem der höchsten Punkte der Schwarzwaldhochstraße.

Im Frühling tragen die Bäume in den Tälern zum Rhein schon früh ihre Blüten. Freiburg und die Gegend um den Kaiserstuhl gelten neben der Insel Mainau im Bodensee und der hessischen Bergstraße als die wärmsten Orte Deutschlands. Im Sommer, wenn die Hitze über dem Rheintal liegt, findet man auf den Höhen des Schwarzwaldes Erholung und angenehm kühle Nächte. Die Gegend eignet sich daher vortrefflich für den Sommerurlaub und zum Wandern. Im Herbst habe ich schon oft an schönen Sonnentagen rot und gelb gefärbte Laubbäume vor tiefdunkelgrünen Tannen bewundert (und fotografiert). In dieser Jahreszeit macht es auch besonderen Spaß, die badische Weinstraße entlangzufahren und ein gutes Glas badischen Weines zum Abendessen zu trinken.

Wenn ein Gourmet den "Guide Michelin" oder andere bekannte Restaurant- und Hotelführer studiert, bemerkt er gleich, daß es hier viele Restaurants mit Sternen für die ausgezeichnete Küche und viele empfehlenswerte Hotels erster Klasse gibt. Aber auch kleine gepflegte Gasthöfe am Wege laden zum Verweilen ein, und die lokalen Spezialitäten sind überall sehr lecker. Jeder kennt Schwarzwälder Schinken und Schwarzwälder Brot, ein Stück Schwarzwälder Kirschtorte schmeckt hier zum Kaffee noch besser als anderswo, und wenn das Abendessen mehrere Gänge hatte, kann man mit einem Kirschwasser als Digestif schließen.

Wir wollen nun zusammen eine Fahrt von Baden-Baden über die Höhen des Schwarzwalds nach Freiburg unternemen, die (ohne diverse Ausflüge) etwa 200 km lang ist und sich so gut für ein Wochenende außerhalb des Winters eignet. Bei schönem Wetter und guter Laune wird die Tour auch all denen, die den Schwarzwald kennen, Spaß machen. Entlang des Weges oder ein Stück davon ab gibt es immer wieder Neues zu entdecken. Es mag daher für Abenteuerlustige ab und zu interessanter sein, einmal ein Stück "ins Blaue" zu fahren, als immer der vorgeschlagenen Route zu folgen. Unsere Beschreibung soll nur Anhaltspunkte und Anregungen geben und auf einige der vielen Attraktionen hinweisen.

Baden-Baden und die Schwarzwaldhochstraße

Baden-Baden, Kur- und Kongreßstadt, Treffpunkt der eleganten internationalen Gesellschaft, ist unser Ausgangspunkt. Wer gerne Menschen beobachtet, kann durch den Kurpark gehen oder am Freitag nachmittag am Bahnhof außerhalb der Stadt schauen, wer dort so alles ankommt und von wem er oder sie dann abgeholt wird. Die heißen, leicht radioaktiven (Kochsalz-) Quellen des Ortes wurden bereits von den Römern genutzt. Baden-Baden hieß damals Aquae Aureliae und hatte kaiserliche Thermen (Ruinen am heutigen Römerplatz). Im 19. Jahrhundert wurde der Ort ein europäisches Modebad; 40 Jahre lang kam Kaiser Wilhelm I. hierher zur Kur. Hauptattraktion war (und ist für viele immer noch) die Spielbank (eröffnet 1808). Freunde des Galoppsports denken an die Rennbahn in Iffezheim (12 km nordwestlich). Ein Einkaufsbummel durch die Altstadt lohnt (bei entsprechendem Geldbeutel). Östlich der Altstadt führt die Merkurbergbahn zum Merkurgipfel (670 m, schönes Panorama). Der Baden-Badener Raum ist gespickt mit feinen Hotels und besten Eß-Adressen, z.B. (Pavel) Pospisil's Mercurius im Vorort Varnhalt mitten zwischen Weinbergen.

In Baden-Baden beginnt die berühmte Schwarzwaldhochstraße (B 500, 60 – 70 km bis Freudenstadt). Sie steigt zunächst zur Bühlerhöhe auf, die schon Adenauer und Heuß als "Insel der Erholung" schätzten. Weitere Etappen sind Sand, Hundseck, Unterstmatt. Am Fuß der Hornisgrinde (mit 1164 m höchster Berg des Nordschwarzwaldes, Gipfelplateau mit Moorflächen) liegt der Mummelsee, ein 1032 m hoch gelegener und sagenumwobener Karsee, früher als Ort der Necken und Nixen und der blauen Wunderblume bekannt. Eduard Mörike schrieb über ihn seine Ballade "Die Geister am Mummelsee". Heute ist es im Sommer gerade hier voll von Touristen, und Beschaulichkeit findet man eher noch am Glaswaldsee (hinter Bad Rippoldsau). Ruhestein, Schlifkopf, Zuflucht, Alexanderschanze und Kniebis heißen die letzten Stationen vor Freudenstadt.

An vielen Stellen hat man über den Steilabbruch wunderschöne Ausblicke ins Rheintal und (bei klarem Wetter) zu den Vogesen (auf Elsässer Seite). Natürlich sollte man irgendwo das Auto parken und weg von der Straße ein Stück durch die tiefer gelegenen Wälder oder auch bequemer auf dem Höhenweg durch die Hochmoore wandern. Bald ist man dann selbst in der Hochsaison (fast) wieder ganz allein. Die Gegend ist reich an Blumen (z.B. findet man den Roten Fingerhut); im Spätsommer kann man Beeren sammeln.

Abstecher von der Schwarzwaldhochstraße können z.B. zum ehemaligen Prämonstratenserkloster Allerheiligen mit gleichnamigem Wasserfall, hinunter in die Zwetschengegend von Bühl (Zwetschgenfest im September) und nach Sasbachwalden (mit seiner berühmten Weinlage "Alde Gott") unternommen werden. Auf der anderen Seite, wohin es weniger schroff abfällt, liegt das Murgtal (u.a. Klosterreichenbach mit einem Benediktinerkloster aus dem 11. Jahrhundert). Für alle Feinschmecker sind in Bühl Burg Windeck und in Baiersbronn das Restaurant Bareiss im Kurhotel Mitteltal sowie die Schwarzwaldstube im Kur- und Sporthotel Traube Tonbach wohlbekannte Namen. In "Fachkreisen" wird nach jedem Besuch wieder gestritten, ob etwa hier kreativer (weil innovativ) oder dort schmackhafter (weil klassisch streng) gekocht wird.

Die Schwarzwaldhochstraße trifft sich mit der Schwarzwald-Tälerstraße und der Schwarzwald-Bäderstraße in Freudenstadt, der höchstgelegenen Stadt Württembergs (700 – 1000 m). Sie wurde 1599 durch Herzog Friedrich von Württemberg gegründet und ist heute anerkannter heilklimatischer Kurort. Der sehenswerte quadratische Markplatz mit seinen schönen Arkaden ist einer der flächenmäßig größten Plätze Deutschlands. Von Freudenstadt aus bietet sich nicht nur für Kunstfreunde ein Ausflug zum Kloster Alpirsbach (17 km südlich) an, einer romanischen Säulenbasilika im Hirsauer Stil; die bekannte Klosterbrauerei dort rettet an einem warmen Tag auch besonders Durstige.

Ein Stück abseits der großen Straßen

Unsere Fahrtroute geht von Freudenstadt über den Zwieselberg (den ich manchmal sogar Ende März noch wegen Schnees geschlossen vorfand) nach Bad Rippoldsau ins Wolfachtal, etwas abseits vom großen Urlaubsstrom. Hier gibt es eine ganze Reihe weniger bekannter, aber doch ebenso attraktiver Ziele. Hinter Rippoldsau biegt z.B. rechts eine kleine Straße zum schon erwähnten Glaswaldsee ab, den man vom Parkplatz aus nach kurzer Wanderung bergauf erreicht; er liegt recht einsam mitten im Wald.

Kurz vor Oberwolfach-Walke sieht man links auf halber Höhe die modernen Gebäude des vom Lande Baden-Württemberg finanzierten Mathematischen Forschungsinstitutes Oberwolfach, in dem (seit 1949) jede Woche wichtige Arbeitstagungen über wechselnde, aktuelle Teilgebiete der Mathematik für ca. 40 Teilnehmer stattfinden. Der Name Oberwolfach ist so Mathematikern aus aller Welt bekanntgeworden (und darüber hinaus auch vielen Wissenschaftlern anderer Fachgebiete). Erst in den letzten Jahren sind ähnliche Einrichtungen in Frankreich bei Marseille und in Berkeley, Kalifornien entstanden, die aber bisher Oberwolfach mit seiner langen erfolgreichen Tradition noch nicht ernsthaft Konkurrenz machen konnten.

Mineralienfreunden ist Oberwolfach durch seine "Grube Clara" ein Begriff. Sie liegt nördlich von Walke und ist noch in Betrieb; auf der Abraumhalde in Wolfach kann man gegen eine kleine Gebühr selbst nach Steinen suchen. Reste alter Gruben, die aber nicht betreten werden dürfen, findet man z.B. bei Spaziergängen im Wald zwischen dem Wolfachtal südlich von Schapbach und Bad Petersstal. Von Oberwolfach-Walke führt schließlich noch ein hübsches schmales Sträßchen hoch hinauf zum Brandenkopf (934 m, mit Aussichtsturm), den man auch vom Kinzigtal aus erreichen kann.

In Wolfach selbst habe ich zur Fastnachtszeit einmal einen der urwüchsigen Umzüge dieser Gegend gesehen. Fasnet mit Narrentreiben im Schwarzwald ist etwas ganz anderes als Fassenacht in Mainz oder rheinischer Karneval in Köln und Düsseldorf. Einige der alten, traditionellen Masken haben bedrohliche Züge, und manchmal geht es auch recht derb zu. Man feiert aber im Ganzen genauso fröhlich und lustig wie anderswo. — Für Wanderfreunde empfehle ich von Wolfach aus noch die kleine Straße, die südlich des Kinzigtals in Kirnbach in Richtung Schramberg (Fünftälerstadt und Burgenstadt) startet; in der Gegend des Mosenmättle und des Mooswaldkopfes (879 m) ist die Landschaft nämlich besonders attraktiv zum Wandern.

Im unteren Kinzigtal gibt es hervorragenden Wein, weiter oben eine ganze Kette reizvoller Orte: Gengenbach (das mit gut erhaltenem historischem Stadtbild um das 725 gestiftete Benediktinerkloster entstand und auch als "Rothenburg der Ortenau" bezeichnet wird), Haslach, Hausach (Korbbindereien), das schon erwähnte Wolfach (mit Glasmuseum in der Glashütte) und Schiltach (dessen Altstadt unter Denkmalschutz steht).

Schwarzwälder Freilichtmuseum und Triberg

Wir verlassen das Kinzigtal zwischen Wolfach und Hausach und fahren auf der B 33 nach Süden, entlang der Trasse der weithin bekannten Schwarzwaldbahn. Bald liegt rechts das Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof vor Gutach, jetzt gerade 25 Jahre alt und jeweils vom 1.4. bis 1.11. geöffnet. Die Häuser stammen aus dem Hotzenwald, vom Schauinsland, aus der Gegend von Furtwangen und aus der näheren Umgebung von Gutach. Sie sind im Original alle aus dem 16. Jahrhundert. Prunkstücke bilden der Vogtsbauernhof selbst, der (nach 1570 erbaut) als Keimzelle des Museums schon immer hier an Ort und Stelle stand, und der Lorenzenhof (um 1540) aus Oberwolfach. Bei einem Gang durch das Freilichtmuseum lernt man mehr über des Schwarzwald und seine alten bäuerlichen Traditionen als aus vielen Büchern, und dazu macht es einfach auch viel

mehr Spaß! In manchen (vor allem den etwas abgelegeneren) Teilen des Schwarzwaldes gibt es noch ähnliche Bauernhöfe, genauso gepflegt und geschmückt, aber leider nimmt ihre Zahl ständig ab, und viele werden “modern” umgebaut.

Hinter Hornberg beginnen die Kehren und 37 Tunnels der Schwarzwaldbahn. Sie überwindet einen Höhenunterschied von 591 Metern und wurde 1873 vollendet. Nicht nur Eisenbahnfreunde sollten eine Fahrt mit ihr machen. Wer denn nicht auf sein Auto verzichten kann, sollte des Ausblicks wegen auch hinauf nach St. Georgen und zurück fahren, bevor es dann nach Triberg geht.

Triberg liegt 600 – 1000 m hoch. Der heilklimatische Kurort (mit Reizklima durch den Hochwald) war schon im 19. Jahrhundert nicht zuletzt durch seine Wasserfälle berühmt geworden. Die Wasser der Gutach donnern hier in 7 Stufen 163 Meter über Granitblöcke ins Tal. Der Weg durch den Kurpark ganz nach oben ist recht steil (und kann bei schlechter Kondition im Hochsommer auch mal schweißtreibend sein), aber lohnend. Er mag auch zum Ausgleichssport nach dem guten Essen im Ort dienen.

Dort ist das Park-Hotel Wehrle eine Institution. Es befindet sich seit 1707 im Familienbesitz, und sogar Hemingway hat hier einmal gewohnt. Heute bietet es Tradition mit gutem Komfort und hervorragender Küche, die vor allem für ihre Forellengerichte bekannt ist. Ich erinnere mich immer wieder gern an das ausgezeichnete Entenleber-Mousse, das ich dort beim letzten Mal aß.

Ein Paar Schritte entfernt liegt der Rathaussaal mit seinen Schnitzereien von Fortwängler (1926), den man genauso wenig versäumen darf wie das Schwarzwaldmuseum um die Ecke, das ebenfalls von “Schnitzersepp” Fortwängler ausgestattet wurde. Es enthält insbesondere eine Gewerbe- und Trachtenschau (u.a. mit den bekannten “Bollenhüten” und ihre Varianten), eine Uhrensammlung und einen eindrucksvollen Mineralienstollen (mit schönen Exemplaren von u.a. Schwerspat, Flußspat, Malachit, Mangan, Uranmineralien aus der Gegend, darunter auch vielen Stücken aus der Grube Clara).

Wege nach Freiburg

Falls Sie sich besonders für Uhren interessieren (es werden hier überall Kuckucksuhren für deutsche Touristen oder “the famous Black Forest cuckoo clocks” für solche aus Amerika zum Verkauf angeboten), so zeigt Ihnen das Uhrenmuseum in Furtwangen, südlich von Triberg, eine (weitere) reiche Sammlung aller Epochen der Uhrmacherei.

Von Furtwangen gibt es verschiedene interessante Straßen nach Freiburg. Die eine führt über den bekannten Kurort und Wintersportplatz Hinterzarten, durch das Höllental und über Kirchzarten. Sie lädt geradezu ein zu einem Abstecher ins Knappeilbad Titisee-Neustadt (am Titisee, der durch Eiszeitgletscher entstanden ist) und weiter auf den höchsten Berg des Schwarzwaldes, den Feldberg, 1493 m hoch, sowie zum Schluchsee. Als Alternativweg geht die Schwarzwälder Panoramastraße über St. Märgen, St. Peter (Barockkloster), den Kandel (1241 m, höchster Berg des mittleren Schwarzwaldes und früher als Treffpunkt von Hexen und bösen Geistern verschrien) und Waldkirch. Dies ist meine Lieblingsroute; nicht weil ich ein Faible für böse Geister hätte, sondern weil mich Bergstraßen immer reizen und ich am liebsten wie auf dem Aussichtsberg Kandel von oben auf die Welt herabsehen und schöne Fotos machen möchte. Schließlich ist seit neuestem das altehrwürdige Glottertal, durch das die badische Weinstraße läuft, wegen der Fernsehserie “Schwarzwaldklinik” wieder in Mode gekommen, aber eine solche Beliebtheit bringt natürlich Busladungen von Touristen mit sich, die nicht jedermanns Geschmack sind.

Endpunkt unserer Fahrt ist die Universitätsstadt Freiburg, 1120 gegründet, Sitz eines katholischen Erzbischofes und heute auch bedeutende Messe- und Kongreßstadt. Die Universität wird

auf das Jahr 1457 zurückdatiert und hat jetzt über 27.000 Studenten (und Studentinnen, wie ich gleich hinzufügen muß, um diverse Frauenbeauftragte und Gleichstellungskommissionen nicht zu verärgern). Die Stadt selbst kam erst zur Zeit Napoleons im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts von der vorderösterreichischen Regierung an das Großherzogtum Baden.

Hauptsehenswürdigkeiten sind die im Krieg zerstörte, aber teilweise originalgetreu wieder aufgebaute Altstadt (mit Rathaus, Erzbischöflichem Palais, Martins- und Schwabentor) und ganz besonders das prachtvolle und hochragende gotische Münster (1200 – 1513), das allein schon eine Fahrt nach Freiburg lohnt. Im Innern der Kirche wird man die Altarbilder von Hans Baldung Grien und Holbein sowie die mittelalterlichen Fenster bewundern. Der 116 m hohe Westturm wurde einmal als “schönster Turm der Christenheit” bezeichnet. Freiburg ist auch Sitz mehrerer interessanter Museen (für Naturkunde, Völkerkunde, Ur- und Frühgeschichte sowie Augustinermuseum). Neben allen Besichtigungen sollten wir uns aber einfach ein bißchen Zeit zum Bummel durch die Stadt nehmen und die angenehme südliche Atmosphäre genießen. Unsere Tour beschließen wir auf dem Freiburger “Hausberg”: Den Schauinsland (1284 m, schon zum Südschwarzwald gehörig) erreicht man mit der Schauinslandbahn oder über die schöne, aber kurvenreiche Schauinslandstraße.

Freiburg läßt sich als Anfangspunkt für Besuche des Kaiserstuhls (einer Wärmeinsel im Rheintal mit bekanntem Weinbau und mittlerweile moderner Rebterrassenlandschaft), von Breisach oder im reizvollen Südschwarzwald wählen. Wenn man von hier aus schnell nach Baden-Baden zurück muß, kann man sich natürlich der Autobahn bedienen (110 km). Hat man aber noch Zeit, so liegt es nahe, dem Pendant des Schwarzwaldes im Westen, den Vogesen, Tribut zu zollen und Vergleiche zu ziehen. Auf dem Weg sind auch Colmar und Straßburg zu besichtigen. Dies ist aber eine andere Geschichte, über die bei einer anderen Gelegenheit zu berichten wäre.

K. Bierstedt